Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (1989-1990)

Heft: 4

Artikel: Mit den Augen des Forschers : zur Bedeutung der Massenmedien im Alter

Autor: Hauenstein, Hanspeter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit den Augen des Forschers: Zur Bedeutung der Massenmedien im Alter

*Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine extrem verdichtete Kurzfassung einer Lizentiatsarbeit, die der Autor dieses Beitrags am Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich verfasst hat.**

Die Zunahme der Rentner in den letzten Jahren und Jahrzehnten und ihre gleichzeitig gestiegene Kaufkraft (durch Ausbau der AHV, Errichtung von Pensionskassen und privates Sparen) hat zur Wiederentdeckung der Senioren als ernstzunehmende Konsumenten und zur Entstehung eigentlicher «Seniorenmärkte» geführt (z. B. Carreisen, Kuraufenthalte, Altersresidenzen). Auf ideeller Ebene zeichnet sich ebenfalls eine allmähliche Neubewertung des Alters ab (so lassen sich in fast allen Gesellschaftsbereichen neo-klassische Strömungen ausmachen) und auch das Selbstverständnis der Senioren selbst ist offenbar im Wandel begriffen (wie anders lassen sich die wie Pilze aus dem Boden schiessenden Altersselbsthilfegruppen erklären?).

Alle diese an sich erfreulichen Entwicklungen lassen jedoch leicht übersehen, dass:

- ältere Menschen öfter als jüngere mit dem Tod ihres Lebenspartners konfrontiert werden,
- ein Grossteil der Rentner nach ihrer Pensionierung in ein «Loch» fallen,
- viele Senioren genötigt sind, zugunsten eines Altersheimplatzes die eigene Wohnung aufzugeben und
- die Menschen bekanntermassen mit zunehmendem Alter vermehrt mit körperlichen Gebrechen fertig werden müssen.

Mit all diesen Verlusten ist aber ebenfalls ein Verlust an Kontaktmöglichkeiten verbunden: Wer seinen Partner verliert, verliert damit oftmals auch einen Teil des früheren Bekanntenkreises. Nach der Berufsaufgabe entfallen die Kontakte zu den Arbeitskollegen. Wer im Altersheim lebt, trifft weniger junge Menschen. Und behinderte Menschen werden ungeachtet ihres Alters von vielem ausgeschlossen. Was die Sache aber noch schlimmer macht: Viele Senioren haben nicht «nur» einen dieser vier Verluste an Kontaktmöglichkeiten zu verkraften, sondern gleich mehrere. Geht man nun davon aus, dass es nicht der Natur des Menschen entspricht, dass er sich im Alter mehr und mehr von seiner sozialen Umwelt zurückzieht (manche Altersforscher glauben aber genau das), so muss er diesen Mangel an Sozialkontakten doch irgendwie kompensieren – so lautete eine wichtige Ausgangsüberlegung meiner Arbeit.

Herauszufinden, welche Rolle den Massenmedien bei dieser Kompensation weggefallener Sozialbeziehungen zufällt, bildete das Kernstück meiner Untersuchung. Zu diesem Zweck organisierte ich fünf möglichst unterschiedlich zusammengesetzte Senioren-Gesprächsrunden. Obwohl die Ergebnisse dieser Seniorenrunden mit insgesamt 42 Teilnehmern nicht als repräsentativ für alle Senioren gelten können, lassen sie doch recht eindeutige Trends erkennen. Siehe Tabelle:

1. Das Medienset oder die Medienausstattung (bestehend aus Tageszeitung, Radio und Fernsehen) geht mit abnehmenden Sozialkontaktchancen der Senioren zurück (der Anstieg durch den Umzug in eine Altersinstitution ist darauf zurückzuführen, dass die dort aufliegenden Zeitungen allen Pensionären zur Verfügung stehen).
2. Ebenfalls nimmt mit sinkenden Kontaktchancen der Medienkonsum der Senioren ab.
3. Während sich zum Fernsehkonsum keine eindeutige Tendenz feststellen lässt, nimmt zumindest die Bedeutung des Fernsehens im Zuge abnehmender Sozialbezüge der Senioren zu.
4. Die Medienerwartungen sinken, wenn die Chancen zu Sozialkontakten zurückgehen, doch sinkt gleichzeitig auch die Medienzufriedenheit. Lediglich diejenigen Senioren, die einen Umzug in eine Altersinstitution hinter sich haben, bilden hier die Ausnahme.

Wie lassen sich diese Befunde nun inhaltlich interpretieren?

Die ersten beiden Punkte zusammengenommen (Abnahme der Medienausstattung und des Medienkonsums bei sinkenden Sozialkontaktchancen) lassen vermuten, dass die Massenmedien von den Senioren im allgemeinen nicht als Ersatz für Sozialbeziehungen dienen. Hingegen kann dem Fernsehen eine gewisse Lückenbüsserrolle nicht abgesprochen werden: Zwar geht auch der Fernsehkonsum mit abnehmenden Sozialbezügen eher leicht zurück, doch wird dem Fernsehen gleichzeitig eine grössere Bedeutung zugemessen (Punkt 3). Das Fernsehen weist halt doch die menschenähnlichsten Züge auf (Bild und Ton). Die bei abnehmenden Kontaktchancen sinkenden Medienerwartungen und noch mehr die ebenfalls sinkende Medienzufriedenheit sind meines Erachtens deutliche Anhaltspunkte dafür, dass die Massenmedien schliesslich auch aus der Sicht der Senioren nicht als vollwertigen Ersatz für Sozialbeziehungen angesehen werden. Menschliche Kontakte sind mit anderen Worten auch für ältere Menschen durch nichts zu ersetzen.

Hanspeter Hauenstein

* *Hanspeter Hauenstein: Lückenbüsser Massenmedien?, Zürich 1989. Die Arbeit kann bei der Zentralbibliothek Zürich ausgeliehen werden, einige Exemplare können zum Preis von Fr. 20.– beim Verfasser direkt bestellt werden (Tel. 061/ 47 25 52).*

Tabelle: Die Ergebnisse der Gruppengespräche auf einen Blick

Ursachen von Kontaktchancenverlusten	Umfang Medienset	Total Medienkonsum	TV-Konsum	Bedeutung TV	Medienerwartungen	Medienzufriedenheit
Verwitwung/ Partnerverlust	↓	↓	↓	↑	↓	↓
abrupte Berufsaufgabe	↓	↓	→	↑	↓	↓
Umzug in Altersheim/ Alterswohnung	↗	→	↑	↗	↗	↑
körperliche(s) Gebrechen	↓	↓	↓	↑	↓	↓
mehrere Kontaktchancenverluste	↓	↓	↘	↗	↓	↓

Legende: ↑ *nimmt zu* ↓ *nimmt ab* → *bleibt konstant* ↗ *nimmt leicht zu* ↘ *nimmt leicht ab*